

hend, kein Lilaton, sehr viel heller als bei *C. umbrinolens*. Beim Zerdrücken der Fruchtkörper leichter Geraniengeruch.

Sporen 8 - 9 x 4,5 - 5 µm, schlank ellipsoid, von mandelförmig würde ich nicht sprechen. Immer am Rand von Sphagnum. Eine Aufsammlung aus dem Solling erwies sich als *C. sublatipora* Svrc. mit noch kleineren, fast runden Sporen. Die Lamellen hatten einen lila Hauch und

waren dunkler.

Das Epithet "*rigidus*" (= steif, fest, hart) auf den Stiel bezogen, paßt.

Literatur:

Breitenbach, J. und Kränzlin, F. (2000): Pilze der Schweiz Band 5 Nr. 358

Tartarat, André (1988): Flore analytique des Cortinaires, Nr. 669b.

Tintlingsjagd, zum dritten

ANDREAS MELZER, Hauptstraße 5, 04509 Neukyhna, pilzmel@vielepilze.de

Es geht hier ausnahmsweise mal nicht um eine hektische Pirsch quer durch die Landschaft. Eher ums gespannte Abwarten, wie es Jäger auf dem Anstand üben. Geduld ist nämlich angezeigt, wenn man Dungproben unter Beobachtung hält, um zu schauen, was drauf wächst. Das klingt ein wenig unappetitlich, ist jedoch eine probate Methode, um coprophile (dungbewohnende) Pilze zu züchten, derer man sonst in freier Wildbahn extrem schwer habhaft werden kann. Überwiegend handelt es sich um unscheinbare Ascomyceten, aber ein paar Hutpilze sind ebenfalls mit von der Partie, allen voran Tintlinge (Gattung *Coprinus*) in verwirrender Fülle.

Ein sehr beliebtes Substrat sind Pferdeäpfel, die sich auch herrlich zum Zweck der Zucht eignen. Unter anderem deshalb, weil sich davon ohne sonderliche Schwierigkeiten rasch ein paar Schippen voll auftreiben lassen. Nun muss man das Ganze nur noch in feuchtes und angenehm temperiertes Milieu bringen. Gewöhnlich werden dafür Plastikdöschen mit Deckel verwendet, die man anschließend samt Füllung auf der Fensterbank verwöhnen kann. Meine Wenigkeit arbeitet etwas großzügiger, und zwar mit einem

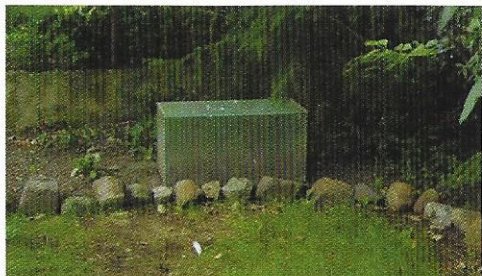
umgestülpten Aquariumglas. Selbiges sah schon lange keinen Fisch mehr, kommt aber so zu neuen Ehren.

Es erzeugt zum einen den erwünschten Treibhauseffekt und zum anderen passt eine anständige Ladung darunter. Solch ein Haufen hat schließlich seine eigene Ökologie. Da gibt es feuchtere und trockenere Bereiche, besonnte und schattige und so weiter. Folglich kann eine abwechslungsreichere Funga erwartet werden als an einer mehr oder minder homogenen Miniportion. Selbstredend ist bei diesem Verfahren entschieden das Freiland zu bevorzugen, auch wenn hin und wieder riesige Nacktschnecken unters Glas schlüpfen und die ganze Pracht abweiden oder wenigstens gründlich demolieren. Aber lassen wir mal die Mollusken beiseite und wenden uns den Pilzen zu.

Sobald sich der Pillenwerfer (*Pilobolus*) ausgetobt hat, dauert es meist nicht mehr lange, bis sich die ersten Coprini bemerkbar machen. Einige Arten sind geradezu unvermeidlich, wie zum Beispiel der Pferdemit-Tintling (*Coprinus radiatus*), andere treten nur sporadisch auf, und wieder andere sind wahrhaftige Seltenheiten oder gelten mangels gebührender Beachtung zumindest als solche. Am bekanntesten ist wohl der Schnee-weiße Dung-Tintling (*Coprinus niveus*). Manchmal allerdings wird man von gänzlich Ungewohntem radikal überrumpelt.

So im August 2008, als ein *Coprinus* erschien, der durch seine Hutfarbe und ein vergleichsweise ordentlich gekämmtes, also nicht kreuz und quer in

Pferdemistbiotop unter umgestülptem Aquarium



alle Himmelsrichtungen ragendes, struppiges Velum auffiel. Zum Glück war der Pilz nett genug, um bis zum Ende des Monats noch einige Exemplare zu spendieren, so dass mehrere Entwicklungsstadien untersucht werden konnten.

Hier nun eine Kurzbeschreibung.

Hut: Jung eichelförmig, aufgeschirmt bis 15 mm breit, faltig-gerippt, blass bräunlich, Mitte manchmal gelbbraun, zunächst von dichtem, später aufgelockertem weißem Velum bedeckt. **Lamellen:** Mäßig eng, zunächst weißlich, alt schwarz, Schneiden heller.

Stiel: Bis 40 x 3 mm, geringfügig keulig, weiß bis blass bräunlich, kräftig beflockt. **Geruch:** Schwach und banal pilzig. **Geschmack:** Natürlich nicht getestet.

Mikromerkmale: Sporen: 10 - 11,2 x 6,2 - 7,5 x 5 - 5,5 µm, in Wasser braun, Keimporus zentral. Basidien: 22 - 27 x 8 µm, 4-sporig, mit 4 - 5 Pseudoparaphysen. Cheilozystiden: Flaschen- und blasenförmig, 30 - 65 x 15 - 30 µm. Pleurozystiden: 80 - 95 x 33 - 38 µm. Pileozytisten: Keine. Kaulozystiden: Keine. Schnallen: Fehlen. Hutvelum: Gemischt aus Ketten glatter, bis 200 x 75 µm großer Zellen sowie schmalen, diverticulaten.

Die merkwürdige Kombination aus zwei grundverschiedenen Velumtypen macht die Bestimmung recht einfach:

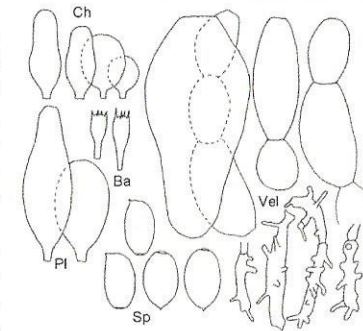
Coprinus candidolanatus DOVERI & ULJÉ.

Die Art wurde erst zu Anfang des Jahrtausends nach italienischem Material beschrieben. Übrigens sind mir die diverticulaten (mit Ausstülpungen versehenen) Elemente bei der ersten Inspektion der Hutbedeckung gar nicht aufgefallen; die gingen in dem Wust monströser Zellen total unter und sind auch nicht besonders häufig. Am Stiel jedoch sind sie kaum zu übersehen, eine Vielfalt an bizarren Formen bietend. Die Riesenzellen fehlen hier, lediglich dicht über der Stielbasis sind wieder etliche untergemischt. Ich vermute, dort bleiben ein paar Flöckchen des Hutvelums haften.

Erwähnt werden sollen noch einige Extravaganzen, die sich – wenigstens nach meinen Beob-



Coprinus candidolanatus
Fotos:
ANDREAS MELZER
kein Speisepilz



achtungen – die Art erlaubt. Die überwältigende Mehrheit der Tintlinge ist so unspottlich, ein rasantes Wachstum zu pflegen und sehr flink zu zerfließen, ganz besonders in feuchtwarmem Mikroklima. Das passiert auch äußerst gern über Nacht. Abends erspät man verheißungsvolle Knuddel – und am nächsten Morgen findet man lediglich Pilzruinen vor. *Coprinus candidolanatus*

ist da deutlich gemüthlicher. Er benötigt gut drei Tage, um aufzuschirmen, und weitere drei, um zu vergehen. Die Lamellen bleiben sehr lange hell und beginnen seltsamer Weise nahe des Stieles zu schwärzen.

Eigentlich kenne ich das anders, und zwar als fortschreitende Verdunklung aus Richtung Hutrand. Aber wer schaut schon bei jedem Tintling so genau hin? Parallel dazu färben sich die Sporen nur zögerlich, so dass selbst bei alten Pilzen eine große Anzahl hyalin, gelblich oder gelbbraun ist. Letzten Endes verabschiedet sich der Tintling nicht in Form schwarzbrauner Suppe, sondern verwelkt in aller Ruhe.

Weltweit wurde *Coprinus candidolanatus* nur wenige Male gefunden, in Europa außer in Italien noch in den Niederlanden, und als Substrat sind Dung von Schaf und Damhirsch gemeldet. Über ein Vorkommen an deutschen Pferdeäpfeln war mir bislang nichts bekannt.

Quelle: ULJÉ, K.: <http://users.raketnet.nl/keesuljee/candidolanatus.htm>. - Studies on type collections of *Coprinus* species.